

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Gründonnerstag, 2. April 2015, 9.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt mit der Weihe der Öle – Chrisam-Messe, Gründonnerstag,  
2. April 2015, 9.00 Uhr, Hoher Dom zu Essen**

---

Text: Jes 61,1-3 a. 6a. 8b-9;  
Offb 1,5-8;  
Lk 4,16-21.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,  
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
liebe Messdienerinnen und Messdiener,  
lieber Kinder und Jugendliche.

I.

Das Drama der Flugzeugkatastrophe von Dienstag der letzten Woche wird Euch alle, genauso wie mich, sehr bewegt und beschäftigt haben. Beim gemeinsamen Beten für die Opfer, unter denen ganz viele Jugendliche waren, junge Menschen im Alter von fünfzehn und sechzehn Jahren, wie ganz viele von Euch es auch sind, war unser Dom am Donnerstag der vergangenen Woche ganz voll und ebenso ganz schweigsam und still. Ganz viele Menschen waren gekommen, im Schweigen waren wir Betende und Bittende.

Mich haben dabei die vielen Opfer sehr bewegt, ebenso ihre Angehörigen und Freunde. Aus einem ganz persönlichen Grund war ich besonders betroffen vom Tod der sechzehn Schülerinnen und Schüler wie der zwei Lehrerinnen des Joseph-König-Gymnasiums in Haltern am See. Dieser Stadt bin ich sehr verbunden, an der großen St. Sixtus Kirche in der Mitte war ich für vier Jahre als junger Priester, von 1990 bis 1994, Kaplan. Mir kamen viele Gesichter von diesen Menschen in großen Nöten in den Sinn. Auf manchen Fernsehbildern konnte ich die Trauernden und Weinenden erkennen. So manche Sms, manche Twitterbotschaft, die ich erhalten oder gesendet habe, ging in diese Richtung oder kam von dort. Bei aller Not und allem unvorstellbaren Leid, das viele Menschen immer wieder sehr lange zu tragen haben, haben mich Bilder aus dieser meiner Kaplanstadt sehr bewegt. Von zwei Bildern möchte ich berichten.

Das erste zeigt viele Schülerinnen und Schüler, also Jugendliche und auch Kinder Euren Alters, die auf den Treppenstufen des Gymnasiums Kerzen aufstellen. Brennende Lichter. Und solches haben Viele auch in der St. Sixtus Kirche in Haltern getan. Sie waren dann ganz still bei sich und haben gebetet.

Das zweite Bild war die große Schulgemeinschaft des Gymnasiums, die sich fast ausnahmslos an den Händen hielt, als sie in der Schweige- und Gedenkminute am vergangenen Donnerstag draußen auf dem Schulhof mit vielen anderen Menschen beieinander waren. Es war ein unglaubliches Zeichen von Stärke durch Gemeinschaft und von Solidarität.

## II.

Beide Bilder – die Kinder und Jugendlichen mit den brennenden Kerzen und die Kinder und Jugendlichen und die vielen anderen, die sich an den Händen hielten – passen zu uns heute Morgen. Die Kerzen stehen nämlich für das Beten. Euer Dienst als Messdiener hat mit dem Beten zu tun, mit dem Gottesdienst, mit der Gewöhnung an Abläufe in der Hl. Messe, mit dem, was wir Ritus und Gebetsordnung nennen, hat damit zu tun, schweigen zu können und Stille zu halten, aber eben auch zu singen, Gebete auswendig zu lernen und zu sprechen, hat manchmal damit zu tun, Kerzen zu tragen, den Weihrauch zu schwenken – Ihr kennt das!

Ohne solches Beten können wir nicht leben. Ohne solches Beten sind wir keine Christen. Was im Gottesdienst geschieht, ist hoffentlich auch Hilfe für den Alltag. Ich bin mir ziemlich gewiss, dass Ihr alle so etwas wie Stoßgebete kennt, einfache Gebete, hoffentlich auch das Abend- oder Morgengebet wie auch das Tischgebet. Denn nichts ist selbstverständlich. In der letzten Woche haben wir es gesehen, plötzlich sind viele junge Menschen und andere tot. Das Leben, das so selbstverständlich war, ist von einer Minute auf die andere zu Ende. Und da ist das Beten wichtig, gibt es uns eine Sprache, wenn wir ansonsten sprachlos sind.

Für solches Beten und Mitbeten möchte ich Euch danken. Auch den Vielen, die Euch dabei helfen und es mit einer einfachen Bitte verbinden: Vergesst das Beten nicht, zündet Kerzen an und werdet stille!

Und das zweite Bild, die Kinder und die Jugendlichen, die sich an den Händen halten und gemeinsam da sind, ist ein wunderbares Beispiel von Gemeinschaft und Solidarität, die stärkt. Auch das gehört zum Messdienerdasein. Es geht nicht allein, Ihr braucht Euch in

Gemeinschaft. Und je größer sie ist, umso besser. Darum ist es wichtig, dass wir solche Gottesdienste feiern, wie heute morgen, wo Ihr Euch und wir uns gemeinsam als eine große lebendige Gemeinschaft erfahren, so bunt und unterschiedlich, wie wir alle sind, aber doch zusammengehörig. Die Jugendlichen und Kinder wie die vielen anderen, die gemeinsam einander die Hände hielten beim Beten, sind dabei ein wunderbares Symbol. Sie zeigen: das Beste im Leben gelingt uns in Gemeinschaft. Wo wir Solidarität üben, aufeinander achten und miteinander leben, da werden wir auch bemerkt, da schauen andere auf uns, und da haben wir eine Bedeutung, die uns zukommt als Christen. Wir zeigen, dass wir für andere leben.

Viele erliegen leider der Versuchung zu glauben, sie seien zuerst für sich da. Umso wichtiger ist es zu wissen, wir leben für und mit anderen. Gleich, wenn wir die Eucharistie feiern und gemeinsam singen und beten, werden wir eine solche Erfahrung von Gemeinschaft und Solidarität machen. Erst Recht wird dies auf ganz heitere Weise deutlich, wenn wir uns nach der Weihe der Öle und der Hl. Messe auf dem Domhof und auf dem Burgplatz treffen und Fotos machen. Fotos aller Art, die zeigen: Wir gehören zusammen, wir leben miteinander. Das ist Christsein; daran schließe ich meine zweite Bitte an: Weil Christsein nicht alleine geht, pflegt Gemeinschaft, sucht Euch andere, mit denen Ihr in den Gemeinden Gruppen bildet, wie es die Messdiener sind und/oder auch andere Gruppierungen es sein können. Nicht alleine, sondern gemeinsam „geht“ sprichwörtlich Christsein.

### III.

Das Beten und die Gemeinschaft zeichnen uns Christen aus. Wenn ich gleich die Öle weihe und Gottes Hl. Geist im Beten auf die Öle herab rufe, dann, weil sie benutzt werden bei wichtigen Ereignissen von uns Christen: bei der Taufe und der Firmung, bei der Krankensalbung und bei der Priesterweihe. Überall da ist das Beten wichtig und die Gemeinschaft. Wer nämlich getauft wird, über den wird gebetet, der gehört dann zur Gemeinschaft der Christen. Wer gefirmt wird, über den rufen wir den Heiligen Geist im Gebet an, salben ihn und sind davon überzeugt, dass Christsein mit dem Zeugnis des Glaubens für andere zu tun hat. Wer krank ist, soll nicht allein bleiben; darum beten wir über die Kranken, salben sie und stärken sie durch unsere Gemeinschaft. Und schließlich, wer Priester wird und in einen ganz besonderen Dienst der Kirche tritt, der tut dies nicht zuletzt auch, um mit Vielen und für Viele zu beten, um Gemeinschaft zu stiften, Gemeinschaft zu pflegen und Menschen beieinander zu halten. So zeigt sich in den Sakramenten schon durch die Öle, die ich nun weihe, wie wichtig das Beten und wie wichtig die Gemeinschaft ist. Ihr

als Messdienerinnen und Messdiener, aber auch wir alle in unseren anderen Aufgaben in der Kirche leben aus beidem. Meinen Dank an Euch, dass Ihr dies tut und meine Bitte an Euch, dass es so bleibt: Wir Christen sind Menschen des Betens und der Gemeinschaft. Amen.